

Der Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1,40 Mark, vierteljährlich 4,20 Mark, durch die Post 4,55 Mark auswärts, Zustellungsgebühr. Derstellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitungsbelegungen. Für unregelmäßig ausgegebene Nummern wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung“ gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1132, der Bezug-Abteilung Nr. 1133, Postkassen-Konto Leipzig Nr. 4000.

Saale-Zeitung

werd. d. 7. Sept. 35 mm br. Kolonnenbreite od. der. Raum mit 36 Pf. a. 10¹/₂ Fasfahg berechn. und auf. Annahmestellen u. allen Zeitungs-geschäftsstellen. Reklam. die 78 mm breite Zeile 1 M. a. 10¹/₁₀ Zusf. f. Anzeigen - Annahmestellen v. m. 11 Uhr. für die Sonntags- u. abend. 4 Uhr. Abbestellungen, ferner zu löst. müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erstausg. tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrif. leit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Herz-Franzstraße 1a, Dr. Deutscher-Verlag. 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 2a und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 455.

Halle, Sonnabend, den 28. September.

1918.

Große Doppelschlacht im Westen.

WTB. Berlin, 27. September, abends. (Amtlich.) Zwischen den von Aeras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedfront westlich von Chattilet haben Angriffe der Engländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz von Truppen und Material begonnen. Der Angriff in Richtung auf Cambrai gewann Gelände.

In der Champagne, sowie zwischen Argonnen und Maas sind erneute schwere Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Der französisch-amerikanische Massenangriff im Westen.

Der erste Tag der großen feindlichen Offensive zwischen Reims und Mosel. — Das Ziel der Gegner nach erbeuteten feindlichen Tagesbesetzen. — Weitere Kämpfe.

WTB. Berlin, 27. Sept. (Drahtnachricht.) Auf einer Front von 130 Kilometern Breite leitete Punkt 11 Uhr abends schlagartig einlegendes schweres Artilleriefeuer den großen französisch-amerikanischen Angriff zwischen Reims und der Mosel ein. Nach Steigerung zum Feuerwirbel brachen um 4 Uhr morgens zwischen Reims und Suippes starke feindliche Angriffe zum Teilangriff gegen die deutschen Stellungen vor. Wo der Gegner einbringen konnte, wurde er in herabwürdigen den ganzen Tag über während Kämpfen wieder hinausgeworfen.

Der französisch-amerikanische Angriff um 10 Uhr vor-mittags zwischen den Höhen westlich der Suippes und den Argonnen los. Unter Begleitung zahlreicher Tanks und von starken Fliegerabwehrern unterließ, die einen wahren Regen von Bomben abwarfen — an einzelnen Stellen wurden bis 600 Bomben geschleudert — ging die französische Infanterie gegen die deutschen Vorposten vor, die sich befehle gemäß auf die feindliche Verteidigungslinie zurückzog. Vor dieser, übertriebene der Suippes, scheiterte der feindliche Vorstoß. Gegenständig waren am Nachmittag erneute Angriffe des Gegners, erfolglos. Zwischen der Elbe Suippes — Somme Hg und den Argonnen dagegen gelang es den Franzosen in harten Kämpfen in die deutsche Kampf-

stellung einzudringen. Nordwestlich und nördlich Tchara, sowie auf den Höhen von Fontaine wurde der Angriff zum Stehen gebracht.

Der amerikanische Angriff östlich der Argonnen begann um 6 Uhr vor-mittags. Auch hier war die Zurück-nahme der deutschen vorderen Grabenbesetzungen bei Beginn des Feuers in eine vorher bestimmte Verteidigungslinie befohlen worden. Im Feuer der tief gestaffelten deutschen Maschinengewehre arbeiteten sich die Amerikaner vor. In herabwürdigen Ringen gelang es ihnen, in die deutsche Kampfstellung einzudringen, wo ihr Vordringen durch das Eingreifen der Reserve in der im deutlichen Herabwürfen angebrochen wurde um Stehen gebracht wurde.

Die Ziele dieses großen Angriffes waren weit gesteckt. Er bezielte die Besetzung der Tarnziele für den Angriff westlich der Argonnen die Linie Auberville-St. Supplet, die Höhen nördlich Somme-Hg-Charlerais an. Auch an den Stellen, wo der Gegner am weitesten vordrang, blieb er weit über die Hälfte hinter dieser Linie zurück. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß die Stillehohe andauern wird und noch schwere Kämpfe bevorstehen.

Stark sein!

Des Krieges Stürme umhüllen härter denn je das deutsche Haus. Es treffen Nachrichten ein, die zwar noch keinerlei völlige Klarheit bieten, die aber doch von ungeheurer Bedeutung sind. Die Erklärungen, die Staatssekretär von Singe im Hauptausfluß des Reichstages abgegeben hat und deren hauptsächlichsten Inhalt wir bereits in unserer gestrigen Nachmittags-Ausgabe mitteilten, beleuchten grell die Lage. Die allerersten Tage werden zeigen, ob die Lage noch einmal eingereift werden kann. Die Franzosen teilen in ihrem Orientbericht vom 25. September mit, daß der Gegner seinen Rückzug fortsetze. Das betrifft offensichtlich Vorgänge vor dem Einsetzen weiterer deutscher Streitkräfte, von dem Staatssekretär v. Singe gesprochen hat.

Die kritische Situation muß von bedeutendstem Einflus auch für die Lage im Innern sein.

Uns in einem solchen Moment alle um. Sie treten hinter den eiernen Jüngling zurück, alle Kräfte. Auch die letzten, zusammenzurufen, um unsere Gegner den energischen Widerstand eines einzigen und in sich geschlossenen Volkes entgegenzustellen. Wenn die wilden schwarzen und gelben Herden der Gegner jemals deutschen Boden betreten würden, würde es in Deutschland nur zu schnell bitterlich bereut werden, daß wir draußen und daheim nicht alles, nicht das letzte getan haben, um die feindlichen Scharen deutschen Gauen fernzuhalten. Sie wollen nicht den deutschen Militarismus bekämpfen! Das ist ihnen nichts als leere Phrase! Unsere Gegner wollen das ganze deutsche Volk mit seinem Arbeitseifer treffen. Wir alle, das ganze Volk ohne Ausnahme, soll auf den Zustand zurückgeführt werden, in dem sich unsere Großväter befanden. Es sind Verurteilen, die unsere Gegner auslegen, wenn sie sagen, daß das deutsche Volk „befreit“ werden soll. Wir danken für diese Befreiung! Auch die Sozialdemokratie ist sich hierin einig. Von unseren Gegnern wird das deutsche Volk in seiner Gesamtheit täglich beschimpft und beludelt. Und die, die uns alle allmählich Feches oder Sumer nennen, sollten uns durch ihre „Befreiung“ etwas Gutes antun wollen? Nur einseitige Gemüter können verfechten, was des Deutschen los sein würde, wenn Engländer und Marokkaner, Siamesen und Portugiesen, Kanadier, Australier und wie die Wölfer der Entente alle heißer mögen, die das deutsche Reich niemals bewegen würden. Es wäre um das Glück und die Ruhe deutscher Familienlebens gesehen. Brand und Plünderung würden diejenen Sünderkaren liebt Tagesbeschäftigung werden. Wo einst blühender Gewerbesitz herrschte, würden nur zu bald Trümmerstätten das Wirken dieser Volksgegner verdrängen.

Und darum immer erneut: Wir müssen insgesamt die Kuehlen strafen. Kopf hoch! In Vertikalt und Barock darf nur noch der eine Gedanke vorherrschend sein: Wie trage ich mein beschriebenes Teil dazu bei, daß die von Hindenburg und Ludendorff geführten Heere Unterstützung finden? Eine solche Unterstützung gewähren wir unseren herrlichen Truppen nicht dadurch, daß wir die Köpfe hängen lassen, nicht dadurch, daß wir alle möglichen und unmöglichen Kombinationen erörtern und dadurch eine Stimmung verbreiten helfen, die in einem starken, seiner Kraft bewußten Volke keinen Raum haben darf. Die Nachkommen eines Volkes, das unter dem alten Friedrich isoliert kämpfte und doch eine Welt bezwang, dürfen nicht vergangen. Wenn vor mehr als hundert Jahren der Deutsche sein Stiefles hergab, um dem Volke die nationale Freiheit zurückzugeben und den eroberten Fremdling zum Lande hinauszuweisen, muß der Deutsche des fünften Kriegesjahres nicht minder operetierd sein, um das zu verteidigen, was seine Väter und Großväter in mühsamer Arbeit gewonnen und aufbauten.

Mit einer einzigen Heimat im Rücken wird das deutsche Volk bis zum Endstöße als Schwert und Schild Deutschlands unüberwindlich sein! Dieses Wort unseres Hindenburg, das er den in Leipzig verarmelt gewesenen Vertretern der mittel- und ostdeutschen Prole erwiderte, soll und muß uns Ansporn sein, zu zeigen, daß wir gerade jetzt sein schrecklich Gedächtnis sind. Hindenburgs Appell an die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes darf nicht

Wiener Bericht.

Wien, 27. Sept. (Amtlich) wird verlautbart: An der Tiroler und venezianischen Gebirgsfront Weilerkämpfe und Vortrübungsaktionen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nahmen österreichisch-ungarische Truppen an den Kämpfen östlich der Maas zugewanderten Anteil.

Der Chef des Generalstabs.

Die Kämpfe in Palästina.

Besondere gelungene deutsche Infanterie. — Die Aufstandsbewegung der Araber.

WTB. Berlin, 27. Sept. (Drahtnachricht.) In Palästina stehen sich die feindlichen Truppen westlich des Jordan wieder gegenüber. Die kritische Phase im Ostschicksal hat sich höher gegen überneue Kräfte, ist jedoch durch die Aufstandsbewegung der Araber, die sich auf das Saranggebiet ausdehnt, bedroht. Bei den Aufstandsbewegungen zeichnete sich das deutsche Infanterieregiment 146 sowie andere deutsche Truppen unter Oberst von Hopfen und Major Wüster besonders aus. Erfolgreich schlugen sie sich durch die Umzingelung durch und gingen in guter Ordnung von Aufnahmestellung zu Aufnahmestellung zurück.

Erfolgreicher Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet.

WTB. Berlin, 27. Sept. (Drahtnachricht.) Am 25. September zwischen 10 und 11 Uhr vor-mittags verlor eine englische Schwadron vier sieben Flugzeuge die offene Stadt Kaiserslautern anzugreifen. Gleichzeitig griffen zehn englische Flugzeuge Frankfurt a. M. an. Durch frühere Erfahrungen bezieht, ludie der Gegner diesmal Höhen von 5000 und mehr Metern auf. Folgend wurden beide Schwadronen rechtzeitig von den Flugzeugen gemeldet und so frühzeitig unter gegenseitigen Feuer genommen, daß es nicht gelang, über das Zielgebiet der Städte zu kommen. Infolge der guten Glassperre mußten sie ihre Bomben warflos abwerfen, oft auf freiem Felde. In Kaiserslautern wurde nur geringe Sachschäden an der Stadt angestrichelt, Personenleben überstand nicht. In Frankfurt a. M. wurden Bomben neben in unmittelbarer Nähe des Marienplatzes Friedhofes. Ein Toter und fünf Verletzte neben den Bomben zum Opfer. Die Tagelöhnerkräfte unseres Heimatgebietes starteten sofort als die feindlichen Schwadronen die Front überflogen hatten. Sie vertrieben sie in großen Höhen in zahlreiche Aufstiege und brachten vier Flugzeuge zum Absturz. Der sechste Teil des feindlichen Schwadrons wurde von an der Frontlinie fliegenden Jagdmaschinen abgefangen und in neue erlittene Kämpfe verwickelt. Drei

weitere feindliche Flugzeuge wurden hier abgeschossen. Im ganzen hätte der Gegner bei diesem Angriff von 17 Flugzeugen also sieben Flugzeuge über dem deutschen Gebiete ein. Damit verloren unsere Feinde bei Angriffen auf das deutsche Heimatgebiet im September bisher 30 Flugzeuge.

Eine voreilige Meldung.

Hang, 27. Sept. (Privattelegramm.) Der „Neuere Rottenburger Courant“ meldet: Bulgarien hat den Waffenstillstand abgeschlossen. Am kommenden Montag kommt die Cobranje zusammen, um über den Frieden zu beraten.

In Uebereinstimmung mit unserer obersten Heeresleitung.

Köln, 27. Sept. (Privattelegramm.) Die „Köln. Stg.“ meldet aus Berlin: Die militärische und politische Lage Bulgariens wird günstiger. Der bulgarische Oberbefehlshaber Borozow handelt in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Verbündeten, von der er Meldungen erbat.

Die Siegfriedlinie unbeschädigt.

Hülich, 27. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Neben die nötige Ergebnislosigkeit der Verluste der Alliierten, die Siegfriedlinie zu beschädigen, überbot der Militärkritiker der „Zürcher Morgenzeitung“: Gewisse Kriegsberichte wollten dieser Tage die Meinung erwecken, als ob die deutsche Siegfriedlinie an dem einen oder anderen Orte von Seerestellen der Alliierten bereits angebrochen sei. Sucht man aber alle von den Alliierten bis heute besetzten Orte und Punkte auf der Karte, so sieht man sofort, daß sie sich alle nicht in der Siegfriedlinie, sondern im Vorfeld derselben befinden und daß die englisch-französischen Armeen seit langen Tagen in dieser total verfallenen Vorstellung stehen, ohne vorwärts zu kommen. Nur haben die Engländer und Franzosen auch vorgelassen sich wieder unter schweren Verlusten abgemüht, zwischen dem Dmignon-Bache und der Somme vorwärts zu kommen und namentlich an die Siegfriedlinie bei St. Quentin voranzukommen. Unter einem großen Aufwande von Artillerie und Panzerwagen wurden die Angriffe eingeleitet, wozu die Sturmmaschinen vorzogen. Sie schienen in Ponty, Gricourt, Francilly und Selency vorübergehend festen Fuß über schon gegen Mittag waren Gricourt und Ponty wieder im Besitze der Deutschen. Wie das Blatt feststellt, haben die Vorfeldtruppen auch auf der übrigen Front fast alle Angriffe abgewiesen.

Die wichtigen Mitteilungen im Hauptauschuß.

Die Erklärung des Staatssekretärs von Hingé über den Schritt Bulgariens — Längere vertrauliche Mitteilungen — Die Versorgung des Heeres — Wünsche des Hauptauschusses.

WTB. Berlin, 27. Sept. Im Hauptauschuß des Reichstages führte Staatssekretär von Hingé über die Lage in Bulgarien folgendes aus:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Warbair und Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlaufe der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbar-Armeen in Mitleidenschaft

gelegen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung des Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu unglücklich angelegt worden. Gestern vormittag ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Doctormannentenden der Ententekräfte in Saloniki die sofortige

Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Kapliew, dem General Surow und dem Geheimplatzchef, soll angeblich bereits Mittwochabend nach Saloniki abgereist sein. Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich mit feil behaupten könnte, ein Einvernehmen mit den bulgarischen Herrschenden, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sebranz soll erst am 30. September zumutreten. Verhoffentlich Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Herr Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desavouiert werden könnte.

Im ganzen Lande macht sich eine harte Stimmung gegen den Schritt des Ministerpräsidenten Malinow bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflußreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderwasserzustand und der Friedensnot nichts wissen. Als Symptom ist bemerkt, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressenotiz angeblich schon Mittwochabend abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstag, Sofia nicht verlassen hat. Eine Gegenaktion der Bundesstaaten scheint bevorstehend. Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die Oberste Seeresleitung sofort aus den vorliegenden Meldungen

harze Kräfte zur Unterstützung des Bundesgenossen nach Bulgarien geworfen. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den

nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Herrschaft hat sehr namhafte Kräfte in Warbair geholt. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere werden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durch aus genügend, um die militärische Lage wieder herzustellen. Trotzdem hoffnungsvoller Momente ist die Lage abgesehen heute noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man insofern klar sehen. Ein Nachschub, das Ziel Bulgariens heute schon vorzuziehen zu geben, liegt weder für Bulgarien, noch für uns vor. Die politische Stellung wird selbstverständlich dem Hauptauschuß des Reichstages über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Hierauf erklärte der Vorsitzende Ebert, daß es wohl angebracht ist, wenn in eine Debatte hierüber nicht eingetreten würde, da die Lage hierüber noch nicht genügend geklärt sei.

Dem Vorschlage des Vorsitzenden wurde nicht widersprochen. Er fand einmütige Zustimmung.

Hierauf machte ein Vertreter des Kriegesministeriums längere vertrauliche Mitteilungen.

Oberst Krautert äußerte sich hierauf über die Versorgungs- und Verpflegungsverhältnisse des Heeres.

Wir werden bei parlamentarischer Berücksichtigung den Bedarf des Heeres neben den der Bevölkerung im gleichem Umfange wie bisher ausreichen lassen. Es wird auch möglich sein, den Truppen wie bisher Zigarren und Zigaretten zuzuteilen, anstatt Zigarren mehr Zigaretten.

Hg. Erzberger (Str.) wünschte, daß die technische Organisation im Kriegsministerium anders ausgebaut und den Fachoffizieren ein größeres Wort auf diesem Gebiete gestattet werde. Von den 15jährigen Rekruten dürfte nicht zuviel verlangt werden; auch müßte ihnen eine bessere Verpflegung gegeben werden.

General von Weisberg und Generalarzt von Schulgen gaben zuspätkommende Erklärungen ab.

Hg. Fock (Soz.) äußerte sich namentlich über die Zundersorgung des Militärs und der Zivilbevölkerung. Hg. Gotsch (Fort. B.) führte aus, daß für die Entwicklungsmöglichkeit der Technik die Herrschaft nicht das nötige Verhältnis gezeigt habe und ging dann weiter auf die Klagen über die Ausbildung und Verpflegung der jungen Soldaten ein.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

denkung des Königs als Bedingung hingestellt. Der kluge Verbindungslad die Situation. Trotz all seiner Anstrengung hat er die Dinge nicht aufhalten, die wachsende Stimmung nicht einzudämmen vermocht. Während Radoslawom einem Ausgange mit der Türkei geneigt gewesen wäre, nahm Malinow dann in diesen Streitfragen eine scharf ablehnende Haltung ein. Allmählich hat die Parteien, die im Gegenstabe zu Radoslawom gestanden hatten, die Demokraten, Nationalisten, Sozialisten und Agrarier, um sich geschart. Er war aber seiner ganzen Vergangenheit nach keineswegs für alle, die selbst einen Abfall vom Bündnisse nicht scheuten, um zum Frieden zu gelangen, die richtige Persönlichkeit.

Ein Plan dürfte sich, auf einen Teil des Serben abgenommen neuen Gebietes zu verstoßen, dafür den Rest der europäischen Türkenbelles zu fordern, und so eine Verhandlungsbasis herzustellen.

Hier die Beurteilung der Lage ist es ferner natürlich von größter Wichtigkeit, ob Malinow sein Angebot auf Grund der letzterwähnten Verhandlungen mit der Entente gemacht hat. Die Auffassung einzelner geht dahin, daß von der Entente ganz bestimmte Bedingungen an Bulgarien gegeben wurden

löblich anzulösen, was ich natürlich mit mir wies. Das ist alles."

"Alles? Wirklich alles, Ewelyn? O, nur dies eine Mal sage mir die Wahrheit! Du hast ihn nie ermutigt?" "Kein. Ehe ich Magnus kannte, fühlte ich ein wenig mit ihm. Das ist doch kein Verbrechen?" "Aber du hast ihn wieder geliebt?" "Nur, um ihm seine Torheit auszureden. Er ist ein aufgeregter Mensch, und ich fürchtete einen Akt von Selbstverleugung."

"Hast du ihn nie geliebt? Ist er dir wirklich nichts, Ewelyn?" "Einen Augenblick ärgerte Ewelyn. Ihre Blick schielte über den Schwelmer vorüber, deren Haare fliegen ihr bis auf den Grund der Seele zu schauen verlusten. "Kein", sagte sie dann kurz und hart.

Modesta schüttelte traurig den Kopf. "Gott, ich kann mich natürlich nicht auf jedes Wort besinnen, das ich irgend wann einmal sprach", sagte sie ungeduldig, "jedemfalls dachte ich nie daran, seine Frau zu werden, sonst hätte ich mich doch nicht mit Magnus verlobt! Und das kann ich dir schwören: Ich sagte ihm das klar und deutlich noch vor meiner Verlobung!"

"Wie konnte er aber dann noch sagen, dich weiter zu belästigen?" "Er ist verstockt, und Verstockte hoffen eben immer noch. Er hofft ja selbst jetzt noch, obwohl ich ihn heute morgen auf das unabweislichste mitteilte, daß er nie etwas zu hoffen habe, da ich Magnus liebe. Kann ich denn mehr tun?" "Du verstehst ihn nie wiederleben, in keine Zusammenkunft willigen!"

"Kann ich dafür, wenn er mir aufwartete, während ich spazieren ritt? Wenn er mich wohnt, angucken und mit ihm zu reden? Er ist kein gewöhnlicher Mensch, wie du vielleicht denkst. Was er sich in den Kopf gesetzt hat, will er ausführen, und möchte es dabei mit dem Kopfe durch die Wand gehen!"

"Und von einem so gewissenlosen Menschen — denn gewissenlos ist es, der Brut eines anderen nachzustellen — liegt dir dich zu zwingen?" rief Modesta unglücklich erlirnt. "Es lag doch auch an meinem Willen, daß ich mich geliebt habe, und das hat dich doch nicht verhindert, dich zu belästigen?"

Ewelyn erwiderte. "Vorlesung folgt."

oerpebens verhalten. Von der Engländerdemokratie bis zu den Konservativen sind wir im weiten Raume von den Folgen bis zur Metel Söhne eines Volkes, das in seiner Gesamtheit leben muß, wenn unsere Väter verlangen. Von Haus zu Haus, von Hof zu Hof muß der Ruf erschallen und bedrückt werden: Schleicht die Reichen! Werdet euch klar über die Schwere der Stunde! Vergeßt, was uns im Innern trennt, und denkt an das, was uns einigt! Wenn wir zu unerschrocken und unbedrückt unsere Pflicht tun, dann wird, mag auch die Stunde noch so schwarz erscheinen, der Tag kommen, wo Hindenburgs Heldenkrieger uns in fegefeuerter Abwehr der Feinde bringen, den Feinden, der dem deutschen Arbeiter und Handwerker, dem Landwirt und Industriellen freie Bahn für eine weitere geistliche und erprobte Tätigkeit auch in der Zukunft sichert. C. H.

Hindenburg bleibt zuversichtlich.

WTB. Glatzau, 26. September. Auf das von den Teilnehmern der am 24. Sept. in Leipzig abgehaltenen Pressebesprechung an Generalstabschef v. Hindenburg gerichtete Telegramm ist folgende Antwort ergangen:

Großes Hauptquartier, 26. Sept. Gleich im Namen des Ersten Generalquartiermeisters danke ich von Herzen allen in Leipzig versammelten Pressevertretern für die Glühende einer weiteren treuen Mitarbeit an der Erhaltung und Stärkung der inneren Front. Um einer einzigen Heimat im Rücken wird das deutsche Volksee bis zum Ende aller als Schwert und Schild Deutschlands unüberwindlich sein. Generalstabschef v. Hindenburg.

Eine Erklärung des bulgarischen Regierungsbüros.

WTB. Sofia, 26. Sept. (Amitlich.) Meldung der bulgarischen Telegrammagentur. In Erwägung des Zusammenstoßes der jüngst eingetroffenen Anträge und des dem die Lage gemeinsam mit allen zuständigen Stellen erörtert ist, die bulgarische Regierung in dem

Bulgariens Generalissimus soll verhandeln.

WTB. Sofia, 26. Sept. (Amitlich.) Meldung der bulgarischen Telegrammagentur. In Erwägung des Zusammenstoßes der jüngst eingetroffenen Anträge und des dem die Lage gemeinsam mit allen zuständigen Stellen erörtert ist, die bulgarische Regierung in dem

des Feldheeres ermöglicht, dem Oberbefehlshaber der Ententekräfte in Saloniki die Einstellung der Feindseligkeiten vorschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern abend abgereist, um sich mit dem Bevollmächtigten der kriegführenden Ententekräfte in Verbindung zu setzen.

Nach dem WTB: Die Nachricht von der Abreise der Delegation für den Waffenstillstand erweist sich nach neueren Nachrichten als unrichtig.

Die Beweggründe Malinows.

Theodor Wolff schreibt im „S. Z.“ über die durch den Schritt Malinows hervorgerufene Situation. a: Seit vielen Wochen und schon vor dem 15. Sept., an dem die erfolgsreiche Offensive der Ententearmeen in Mazedonien begann, berichteten alle einsichtigen und nüchternen Beobachter, die

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein. 49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Meine Schwester ist krank und ich nehme keine Briefe von unbekanntem Leuten. Ueberhaupt...“

„Aber gnädiges Fräulein, der Brief ist sehr dringend, sagte mein Herr.“ Es hängt ihr wie ein Stein auf, auch für das gnädige Fräulein Schwester. Der Herr sagt, er müßte eigentlich heute in ihre Hände kommen, und möchte sie die ganze Nacht hier stehen, bis ich eine der Damen zu Gesicht bekomme.“

Modesta stand unerschrocken da. Wöglich sah sie unter den Bäumen des Parks Magnus' Gestalt auftauchen. Er kam aufs Schloß zu und hatte sie bereits erblickt. Mit einer heftigen Gebärde rief sie den Brief an sich. „Gehen Sie fort — rasch! Rasch!“ stammelte sie verzweifelt. Der Mann verschwand.

Modesta aber schlüpfte eilig ins Haus und jagte die Treppen hinauf wie ein gehetztes Wild. Sie hatte plötzlich keine Angst mehr vor Ewelyn. Nur ein rasender Jörn schüttelte sie, daß die Schwester nun auch sie hineinzieht in ihre Heimlichkeiten, daß sie, um Magnus die Lual einer bemühenden Enttäuschung zu erparieren, Ewelyn noch helfen mußte.

„Atemos trat sie bei Ewelyn ein. Diese ritzte sich ärgerslich von der Chaiselongue, auf der sie geruht hatte, auf. „Was soll das heißen? Warum fürmst du wie eine Wilde zu mir herein, da du weißt...“

Sie hielt betroffen inne. Modestas Anblick, die zum erstenmal im Leben alle Schüchternheit verloren zu haben schien und bleich und drohend wie ein Racheengel dastand, war so ungewöhnlich, daß Ewelyns herrliche Miene unwillkürlich verschwand.

„Neht bemerkte sie auch den Brief in Modestas Hand. „Du hast einen Brief für mich? Von wem?“ „Von Frau Gottorb aus Badegga.“

„O!“ Ewelyn wurde bleich und sprang auf; sie war jetzt atemlos erschrocken und starrte die Schwester an. „Woher weißt du...“

„Ich weiß noch mehr“, fuhr Modesta erregt und drohend fort. „Ich bin Magnus betrügt und heimlich Zusammenkünfte mit diesem Menschen hat! Und ich sage dir, Ewelyn, daß

aus unigenen kamen, daß wir Verzeihen und Verzeihen, wie wir sie jetzt lesen, zu rechnen lie. Vor vierzehn Tagen sprach mir im Kubank Mitglieder der unglücklichen Parteiung die Ansicht aus, Bulgarien sei zum Verhandeln bereit. Man sprach von der König von Sachsen in Sofia gewesen, und es erregte beinahe den Anschein, als bemedete viele Schritte eine Einwirkung auf den König Ferdinand. Das war, wie verheißt wird und wie ohne weiteres sich annehmen läßt, nicht der Fall. Uns letzter Gort weite vor sehr Tagen in Sofia in Angelegenheiten des Kosen Kreuzer Dr. Solt, er war beim König, als die Meldung über die militärischen Ereignisse bei Gwahel und im Cernaborn kam. Es war nicht nötig, den König für das Festhalten am Bündnisse zu gewinnen, denn er wußte und weiß genau, daß

sein Schicksal mit der bisherigen Politik verknüpft ist. Er weiß, daß die Malinow-Gruppe mit seinem Sturze einen Friedensvertrag erlassen will. In neutralen Mächten und in der Ententeernte konnte man im Laufe der letzten Monate, seit der Erhebung Radoslawoms durch Malinow, nichts sehen, Bulgarien sei zum Verhandeln bereit. Man behauptete, ein Agent Malinows habe in der Schwelz Anhechte gemacht. Immer wurde dann von den Ententeoffizieren die Ab-

sch dir eher wieder den Brief gebe noch von der Stelle weiche, ehe du mir nicht gesagt hast, ob du Gottorb je ein Recht gegeben hast, dir zu schreiben!“

„Ah — das ist wirklich stark! Woher nimmst du dir denn ein Recht, in diesem Tone mit mir zu sprechen? Geht es dich überhaupt etwas an, was ich tue? Habe ich dir vielleicht Redensstoffe abgesehen?“

Sie hatte in ihrem gewöhnlichen hochschreienden Tone gesprochen, der Modesta bisher noch immer einschüchterte. Aber diesmal verlangte das bewährte Mittel. Modesta antwortete nicht unbedürftlicher Strenge. „Ja, es geht mich etwas an und ich nehme mir das Recht, weil ich Magnus durch dich nicht unglücklich machen lasse!“

„Ah, jetzt endlich läßt du die Maske fallen und gibst zu, daß du ihn liebst!“ lachte Ewelyn häßlich. „Bisher schwiegst du nur immer und lebstest eine tief gefasste Miene auf, wenn ich deine edlen Absichten durchschaute und mich dagegen wehrte!“

„Weil es schändlich von dir war, mir solche Absichten überhaupt zu suggerieren! Wie elend und gemein müßte meine Liebe sein, wenn sie auch nur in Gedanken auf mich ausgehen wollte! Sie hat nie auch nur einen Augenblick lang etwas für sich gewinnlich, und weil eine Liebe, die nichts begehrt, keine Schwärze ist, darf ich nun auch in ihrem Namen Wahrheit von dir fordern! Was ist dir, Gottorb?“

„Und wenn ich mich weigere, sie dir zu geben?“ „Dann wirst du mich zwingen, diesen Brief Magnus zu übergeben, damit er selbst sie fordert!“ sagte Modesta totenblau, aber fest.

Ewelyn erwiderte. Wenn Modesta das tat, dann war alles verloren. Und ihr unerbittlicher Ausdruck ließ keinen Zweifel darüber, daß sie imstande wäre, es zu tun. „Ich kann doch nicht dafür, daß mir dieser Mensch schreibt!“ sagte sie ärgerlich.

„Doch; denn du mußt ihm ein Recht dazu gegeben haben. Es ist nicht der erste Brief. Du mußt ihm geantwortet haben. Du hast ihn heimlich getroffen — o, Ewelyn, wie konnte ich nur Magnus so betrogen!“ schloß Modesta, von Schmerz übermann.

Ewelyn hatte sich etwas gefast. „Erstich doch nicht von Betrogen! Es hat mir ja gar nicht ein. Gottorb ist einfach in mich verliebt und will durchaus nicht von mir lassen. Er beschürmt mich, meine Ver-

Unbereits bewieselt man die Richtigkeit dieser Angaben. So erweist sich immer noch die Möglichkeit, daß die Entente das Friedensangebot Malinows ablehnt, was ja dann ganz automatisch zu seinem Sturz führen müßte. Der letztere Fall wäre natürlich der allerungünstigste. Denn wie auch immer löst die Entscheidung fallen würde, müßte man festhalten, daß die Entente in diesem Falle die Balkanregion, und gerade wegen dieser Umstände darf man auf gar keinen Fall den Ernst der Situation unterschätzen.

Erzähler aber die Lage ist, in die durch den Malinowschen Schritt Bulgarien und damit natürlich auch seine Bundesgenossen gebracht worden sind, desto mehr entsetzt für das deutsche Volk die Lage zu bemerken. Jede Entscheidung unserer Selbstvertrauens in dieser Stunde ist nicht von unberechenbarem Schaden. Dinge, die offensichtlich noch nicht geschehen, aber doch immerhin sich im Laufe befinden, kann man durch Besetzung nicht ändern und nicht verbessern.

Seine ganz besondere Wichtigkeit entsteht aus dieser Situation für den Reichstag.

Er trägt augenblicklich die volle Verantwortung der Stunde. Alle Kreise des deutschen Volkes sind bereit, mit ihm gemeinsam trotz allem daran mitzuarbeiten, den entsetzlichen Überfall des deutschen Volkes auf den ersten Schritt zu vermeiden. Aber die Voraussetzung dafür ist, daß an der Spitze der Regierung Männer stehen, zu denen das Volk unbedingt Vertrauen hat. Und solche Männer brauchen wir jetzt. So tut not, unbenutzte Fähigkeiten an die Spitze der Regierung zur nationalen Vertiefung zu stellen, und das erkennen wir vom Reichstag.

Zuerst schreibe ich dem „Vol. An.“: Untere Oberste Beauftragung hat sofort mit der größten Ruhe und Umsicht alle Maßnahmen getroffen, die mit der militärischen die politische Situation vollkommen umschaffen können. Es gilt, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln, unsere Verbindungen mit Konstantinopel aufrechtzuerhalten.

Unsere Truppen auf dem Balkan können nicht nur in treuer Bundesgenossenschaft der bulgarischen Streitkräfte, sondern vor der Entente konstant, das wesentliche Ziel eines heftigen Krieges, die Befreiung Mazedoniens, ein Ziel, das es bereits seit Jahresfrist für erreicht hielt, sondern werden auch unsere eigenen Truppen in der Türkei und in Bulgarien.

In der „Ziel. Rundsch.“ wird gesagt: Die Beschüsse des Krieges, insbesondere der Schlag der Entente gegen die Bulgaren im Gebirgsraum, haben einen unteren Bundesgenossen in seiner Bundesgenossenschaft, aber nicht zu hoffen, doch nicht das Volk und sein König, sondern nur die derzeitigen Minister Bulgaris in ihren Bündnisverhältnissen wachsam

gebunden sind. Als am 22. Juni dieses Jahres der noch Gehört, Erziehung und Kultur zünftig gekannte Aristokratische Herr Malinow den Begründer des bulgarisch-deutschen Bündnisses Radoslawow im Ministerpräsidenten absetzte, wußte man, daß das Zusammenarbeiten Bulgariens mit den Mittelmächten fortan entgegen den Gebührenden ausgesetzt war. Denn für Malinow war das Bündnis lediglich ein vom Spinnweb der Verbindlichkeiten durchzogenes Instrument, eine moderne Aristokratie vermochte er nach seiner ganzen Vergangenheit und seinen gesamten politischen Anschauungen für Deutschland und Österreich-Ungarn nicht aufzugeben, wenn er sich auch beilegte. „Seine unerklärliche Bunde-Vertr.“ sofort öffentlich und feierlich zu bekennen. Die Entscheidungen werden auch über die Waffen bringen. Gelangt er unteren und den Herrschaftsapparaten Truppen die militärische Lage wiederherzustellen, so wird auch die Panik, die offenbar einige bulgarische Kreise erfaßt hat, schwinden und mit der Weisheit wird die alte Bundesgenossenschaft zurückkehren, zumal das bulgarische Interesse an einem Sonderfrieden nicht gering sein kann, sondern mit ihm seine Zukunftslinie als ein Balkanmacht verhalten. Was wenn die Entente der ersten Macht, die aus dem Kreise der Mittelmächte ausscheidet und damit das ganze Gebäude gefährdet, besonders günstige Bedingungen ausbieten sollte, so kann sie doch weber Serbien noch Montenegro noch Rumänien in ihrem Vorhaben zu hindern, daß bulgarische Anträge, auch im beschleunigten Ausmaß, erfüllt werden können.

In der „Deutschen Tageszt.“ wird schließlich u. a. ausgedrückt: Wie überaus ernste Folgen ein tatsächlicher Abfall Bulgariens aus in der Richtung der Türkei und vielleicht selbst Österreich-Ungarns haben könnte, steht auf der Hand, militärisch wie politisch. Die starke Hilfe, die beide Mittelmächte so schnell der schwer erschütterten mazedonischen Front zu senden imstande sind, ist ein Ausdruck militärischer Kraft,

der nicht nur in Sofia offensichtlich gute Wirkung tut, sondern auch für schimmernde Möglichkeiten immerhin gewisse vernünftige Aussicht bietet. Ohne aus dem großen Ernst der Lage irrend zu verfehlen, möchten wir deshalb zunächst doch mit der Nachsicht schließen, daß noch kein Grund vorliegt, die Lage in Bulgarien verlor zu geben, und daß die Hoffnung auf eine rechtzeitige Wendung um so größer ist, je lefter und geschlossener das Deutsche Reich und Volk sich in diesen kritischen Stunden zeigt.

Die Stimmung im Reichstag

Heißt heute, schreibt der „L. A.“, ganz unter dem überraschenden Eindruck, den der eigenmächtige Schritt Malinows hervorgebracht hat. Schon nach Stunden vor Beginn der offiziellen Sitzung des Hauptauschusses, während im Bundesratssaal die 28 Mitglieder des Ausschusses die verschiedenen Erklärungen des Auswärtigen Amtes und der Obersten Seeresleitung entgegennehmen, bilden sich überall in den Wandelgängen Gruppen von Parlamentariern und Journalisten, die die plötzlich geschehene bulgarische Frage erörtern. Den Abgeordneten ist zunächst nur die kurze halbamtliche Notiz aus den Morgenblättern bekannt, aus der sich aber niemand einen rechten Vorr machen kann. Als um 11 1/2 Uhr die vertrauliche Sitzung des Hauptauschusses beendet ist, sind ihre Teilnehmer alsbald von ihren Fraktionskollegen umringt, da jeder den begrifflichen Wunsch hat, hinter die seltsamen Dinge zu kommen, die sich in Mazedonien zugetragen haben. Als Staatssekretär v. Hinge um 11 3/4 Uhr die Sitzung mit einer Erklärung einleitete, hatte er die nichtige Zusammenkunft des Saales. Aber schon nach den kurzen Worten Hinges, als ein Vertreter des Kriegsministeriums über allerlei technische Dinge sprach, ist in dem Wandelgange vor dem Sitzungssaal und auf den angrenzenden Korridoren mehr Leben als im Saale selbst. Dabei bleibt es auch, als Abg. Erberger die politische Debatte eröffnet. In parlamentarischen Kreisen wird die Situation keineswegs pessimistisch beurteilt, aber es verkennt auch niemand den Ernst der Stunde, und gemessen an den wichtigsten Dingen, die sich jetzt in Mazedonien abspielen, und gegenüber den ersten und entscheidenden Vorgängen an der Westfront fürspricht die eingehende Größe der innerpolitischen Sorgen auf ihr richtiges Maß zusammen.

Die Frage des Kanzlerwechsels.

Einberufung des Reichstags? Aus dem Reichstag wird der „Vol. An.“ geschrieben: Die Einberufung des Reichstags, die man am Donnerstag in politischer und auch in Regierungskreisen ermahnt, ist wieder in Frage gestellt. Man will die Entscheidung über die Einberufung des Reichstags erst zu Beginn der nächsten Woche treffen, wenn sich die Entwicklung in Bulgarien besser übersehen lassen wird. Auch neue interfraktionelle Besprechungen werden wahrscheinlich vor Montag nicht stattfinden, da man bei allen Parteien der Ansicht ist, daß sich gegenwärtig Entscheidung irgendwelcher Art nicht treffen lassen.

Was die Stellung des Reichstanzlers Grafen Hertling anbetrifft, so halten die Nachrichten, die für den Ausschluß recht überaus wichtig sind — um so überaus wichtiger, als die Reden des Grafen Hertling und des Staatssekretärs v. Hinge auch nicht im entferntesten einen Eindruck machen, in welchem Gesichtspunkte man entgegensteht, natürlich den in der Reichstagskommission, die eine Kraftvollere Beratung der Reichsregierung berufen werden muß. Irrendwilde Aktion, um die Personalkrise zu einer schnelleren Lösung zu führen, will der Reichstag dennoch im Augenblick nicht unternehmen, da man annimmt, daß von anderer Stelle die Entscheidung nicht mehr zu fern sein kann. Auch ist man auf Seiten der Mehrheit der Überzeugung, daß eine teilweise Änderung des jetzigen Systems zu gar nichts führen würde, und daß, wenn der Reichstag sich entschließen sollte, die Initiative zu einer Umwandlung selbst zu übernehmen, diese Umwandlung eine vollständige und durchgreifende sein müßte.

Die Franzosen über die Kämpfe in Mazedonien.

WTB. Französischer Orientbericht vom 25. September: Trotz Hingens weiterer deutscher Truppen hat der Feind seinen Rückzug nach Norden fortgesetzt. Nichtsdestoweniger leisteten seine Karan Nachrichten nordwestlich von Monastir erbitterten Widerstand. Auf dem linken Flügel haben die Streitkräfte der Alliierten Vortritt durchgeschritten und sind auf den Straßen nach Ristkowo und Neles vorgekommen. Im Zentrum haben die Serben sich des Gebirgsstocks Popelja östlich von Babun bemächtigt und westlich von der unteren Cetina Gelände gewonnen. Auf der anderen Seite haben sie ihren Vordrängungs nördlich zum Wardar erweitert und die Höhen zwischen dem Wardar und dem Tale der Drita Laniska erreicht, auf denen der Feind sich häufig zu beschießen sucht. Auf dem rechten Flügel haben französische englische und griechische Truppen starke Korpsen jenseits vom Wardar gegen Gradab und Dubono vorgeschoben und sich des Gebirgsstocks Karabli nördlich vom Doiran-See bemächtigt. Die heute vermehrt sich unaufhörlich. Am 23. Sept. sind mehr als 30 Gefolge und beträchtliches Kleinbahngerät weggenommen worden.

„Bis die deutschen Armeen geschlagen ...“

WTB. New York, 26. Sept. (Neuter). Die Morgenblätter sprechen der Rede des Grafen Hertling nur geringe Beachtung. „World“ wiederholt, Deutschland habe Amerika zum Eintritt in den Krieg gezwungen. America werde sich nicht befinden lassen, über den Frieden zu verhandeln, bis die deutschen Armeen geschlagen und der deutsche Militarismus vernichtet sei. So bald dies geschehen ist, werde das amerikanische Volk erwidern, daß es einen guten Teil über den Frieden zu setzen haben und daß es eine eigene Art von Frieden sein werde. „Times“ sagt, Wilsons Bedingungen sind klar und werden bestehen bleiben.

Der Kriegsminister wieder in Berlin.

Berlin, 27. Sept. (Privattelegramm.) Der Umstand, daß der Kriegsminister v. Graf die Sitzungen des Hauptauschusses des Reichstags bisher ferngeblieben ist, hat zu verschiedenen Gerüchten Veranlassung gegeben. Demgegenüber über ist auf folgendes hinzuweisen. Der Kriegsminister hatte bereits vor seinem Urlaub verfügt, bevor die Einberufung zu den Sitzungen des Hauptauschusses erfolgte. Er unterbrach seinen Urlaub nicht und blieb den Beratungen fern, weil seine Anwesenheit nicht zuzuhilfenahme Stelle nicht für erforderlich gehalten wurde, da in der Hauptsache politische Fragen zur Besprechung standen. Auf Grund der nunmehr eingeflossenen Meldungen aus Bulgarien wird der Kriegsminister heute in Berlin eintreffen.

Neuer Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts.

Berlin, 27. Sept. (Privattelegramm.) Vizeadmiral Behndt, bisher mit der Stellvertretung des kurlandischen Staatssekretärs des Reichs Marineamts beauftragt, tritt zur Verfügung des Chefs der Hochseeflotte. In seiner Stelle ist Vizeadmiral von Mann, Oberst Kommodore, mit der Stellvertretung des kurlandischen Staatssekretärs des Reichsmarineamts beauftragt worden.

Ritter v. Mann, Oberst v. Tschier, trat am 29. April 1884 in die kaiserliche Marine ein; er wurde 1887 zum Offizier befördert. Am 5. September 1909 erfolgte seine Ernennung zum Kapitän a. S. am 22. März 1915 die zum Konteradmiral und am 27. Januar 1918 zum Vizeadmiral im Frieden war Ritter v. Mann Chef des Stabes der Hochseeflotte. Sein Name wurde zuerst in weiteren Kreisen bekannt, als er im Dezember 1917 an die Spitze einer Organisation berufen wurde, die den Zweck hat, den U-Boot-Bau zu fördern. Am 15. Dezember befand sich im Marineministerium ein kaiserlicher Erlaß folgenden Wortlauts: „Für die Dauer des Krieges wird ein neues Departement im Reichsmarineamt gebildet, welches die Bezeichnung U-Boot-Amt führt. Es bezieht sich lediglich Angelegenheiten des U-Boot-Wesens.“ Ritter v. Mann gilt als sehr energiegeladener Offizier, der besonders große Erfahrungen im Unterseebootwesen besitzt.

Kaiser und Hindenburg an den Hanfahnbund.

Dem Hanfahnbund sind folgende Antworttelegramme zugegangen: Seine Majestät der Kaiser und König haben die Aundgebung der vom Hanfahnbund und zahlreichen gewerblichen

kaufmännischen, landwirtschaftlichen und Angehörigen Verbänden veranstalteten Versammlung mit Freude und Befriedigung entgegengenommen. Seine Majestät lassen für die Durchführung treuen Zusammenstehens im Kampfe für das durch feindlichen Vernichtungswillen in seiner Ehre, Ehre und Freiheit bedrohte Vaterland herfür denken und vertrauen mit der Verammlung fest und zuversichtlich, daß die feindlichen Pläne an der militärischen, wirtschaftlichen und sittlichen Kraft des in seinem Verleumdungswillen einmütigen, zu jedem Opfer bereitwilligen Volkes zerfallen werden.

Auf Allerhöchsten Befehl
Groß-Kabinetlerat v. Berg.

Ich bitte allen Teilnehmern an der Versammlung vom 24. Sept. meinen herzlichsten Dank für den Ausdruck ihres Vertrauens zu übermitteln. Wie sie die wirtschaftliche und finanzielle Kühlung des deutschen Volkes für jede Lage gewandelt halten, so bin ich der festen Überzeugung, daß unter Feind, wie bisher, die feindliche Übermacht von der Heimat fernhalten wird. Ganz Deutschland muß sich immer vor Augen halten, daß es der feindlichen Vernichtungswille ist, der uns die Fortsetzung unseres Daseinskampfes aufzwingt. Diese Erkenntnis wird Feind und Volk die Kraft zum Aushalten durchhalten verschaffen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Prinz Carol des rumänischen Thrones für verlußt erklärt.

WTB. Bukarest, 26. Sept. Der König brief im Palaste einen Akt aller rumänischen Generale, deren Mehrheit sich dahin aussprach, daß Prinz Carol infolge seiner in einem fremden Lande mit einer Rumänin geistlich eingegangenen Ehe nicht mehr Thronerbe bleiben könne. Prinz Carol ist in Bistritz, in der Nähe des königlichen Sommerseßens Buzaj, in Haft. Er zeigt sich sehr entschlossen und erklärt allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte. Ähnliches berichtet auch die Zeitung „Lumina“.

Besprechung über „sehr wichtige Angelegenheiten“ in Wien.

WTB. Wien, 26. Sept. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet: Heute mittag wurde der Reichspräsident des Abgeordnetenhauses Talar, als dergel alleiniger Vertreter des Reichstages in Wien, zum Vizepräsidenten v. Hofstätter berufen, wo eine längere Beratung über sehr wichtige Angelegenheiten in der auswärtigen Politik stattfand. Die Beratung wurde für streng vertraulich erklärt.

Die Königswahl in Finnland.

WTB. Helsinki, 27. Sept. Die Tagung des zur Entscheidung der Königswahl einberufenen außerordentlichen Landtages hat begonnen. Der heutige und morgige Tag wird durch die Eröffnungsformalitäten und Fraktionsberatungen ausgefüllt. Die erste Vollziehung dieser feierlichen am Sonntag zu erwarten sein. Der im Hinblick auf die Landtagssitzung abgehaltene Parteitag der Agrarier beschloß, daß die Landtags-Abgeordneten der Partei für die Teilnahme an der Königswahl enthalten sollten. Der Parteitag schloß jede Verhandlung mit den Monarchisten über einen Verfassungskompromiß auf monarchischer Grundlage ab. Die Partei müsse sich die Freiheit behalten, mit allen parlamentarischen Mitteln für ihre republikanischen Prinzipien zu wirken.

Deutsches Reich.

Kriegsbeschädigte und Detailgeschäfte.

Die Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Reichsbundes deutscher Zeitbediensteter überbände, die dieser Tage in Berlin stattfand, beschloß, sich u. a. mit den Bestimmungen, Kriegsbeschädigte durch Eröffnung von Detailgeschäften zu versorgen. Man war sich darin einig, daß jede Veräußerung geschäftlicher Unternehmungen mit der Kriegsbeschädigtenfürsorge nicht nur aus volkswirtschaftlichen Gründen zu verwerfen sei, sondern auch eine Erleichterung für die Kriegsbeschädigten bedeute. Der Ausschluß beschloß, seinerseits Maßnahmen zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und durch den Krieg geschädigter Berufsgruppen anzulegen und in die Wege zu leiten.

Ausland.

Wiederum ein Ententeliegler in Holland gelandet.

Rotterdam, 26. Sept. Ein französischer Doppeldecker war infolge Schadens an einem Propellerflügel gezwungen, bei Wissingen zu landen. Die Insassen, zwei englische Flieger, wurden interniert.

Halle und Umgebung.

Für die Freiheit der Wirtschaft!

Der Hanfahnbund hatte in Berlin an einer Versammlung eingeladen, in welcher u. a. Kulturrat Dr. Waldschmidt, die Reichsstaatssekretäre Kommerzienrat Göde und Kommerzienrat Engelsthal sprachen. Die Tagung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung für den sofortigen Abbau der Kriegswirtschaft nach dem Frieden und für die Freiheit der Wirtschaft. Im Anschluß an die Vorträge gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der es u. a. heißt:

Die Versammlung erhebt Einspruch gegen die Richtung und Stellung der Regierungsausschüsse zur Regelung der Kriegswirtschaft, insbesondere gegen die Übermaß der Organisationen, wie sie u. a. in der Zeitbewirtschaftung vorliegen sind. Die Versammlung erhebt Einspruch gegen die Erteilung einer Ermächtigung an den Bundesrat zur Regelung der Kriegswirtschaft; jeder einzelne eine unermessliche, finanzielle Einwirkung für den Fall zu Fall im Einvernehmen mit dem Reichstag, nach Anhebung der betroffenen Kreise getroffen werden. Der Reichstag bittet die Versammlung, auf sein verfassungsmäßiges Mitbestimmungsrecht nicht zu verzichten. Die Versammlung erhebt Einspruch gegen jedwede Billigung eines Gesetzes, welches die Wirtschaft für wirtschaftliche Maß-

nahmen. Sie betrautet die schon heute bestehenden Kreisgesellschaften, auf deren tätigen Eifer sie rechnet, als mehr denn ausreichend, um eine unvermeidliche Maßnahmen während einer möglichst kurzen Ueberaussetzung durchzuführen.

Die Verarmung erhebt Einreden gegen die Gemäßung von ausschließlichen Rechten an Personen oder Geschlechtern, was besonders, wenn hierbei auch eine finanzielle Beteiligung des Staates stattfindet. Besser als alle Monopolisierungen ist die freie Initiative des Kaufmanns die erforderlichen Rohstoffe und Nahrungsmittel beschaffen.

Die Verarmung erhebt Einreden dagegen, daß für unsere in die freie Initiative eine direkt oder indirekt finanzielle Beteiligung des Staates stattfindet. Besser als alle Monopolisierungen ist die freie Initiative des Kaufmanns die erforderlichen Rohstoffe und Nahrungsmittel beschaffen.

Die Verarmung erwartet auch die Befreiung des deutschen Gewerbetreibenden und der Einfuhr von allen Waren und die Freigabe der Ausfuhr, außer in solchen Nahrungsmitteln und Waren, die einer notwendigen Beschränkung politisch dienen könnten.

Der Ueberbau unseres geschäftlichen Lebens, die Umkehrung der Kräfte, in die Friedenswirtschaft, die Beteiligung am Weltmarkt sind nur möglich unter Befreiung von staatlicher Leitung durch die selbstverantwortliche, anpassungsfähige und entscheidungsfähige Einzelwirtschaft.

Ein Nachkommers findet am Sonntag von 12-1 Uhr mittags auf dem Berliner Platz statt, ausgeführt von der Musikabteilung beim Ersatz-Bataillon Landwehr-Infanterie. Nos. 30.

Provinzial-Nachrichten.

Niederrhein, 27. Sept. (Cute Beute.) In einer der letzten Nächte wurde in der Quellstraße bei Familie Pl. eingeschoben und Geschloßes sowie erparates Geld gehoben. Auch bei den Familien M. und N. in derselben Straße verlustlos Diebe zu Hause.

Niederrhein, 28. Sept. (Eine originale Diebstahlschicht) berichtet der „Niederrheinische Anzeiger“ ein Leser. Das Schloß des Einlenbers hat vor längerer Zeit ein Raminchen geschenkt erhalten, das selber dessen Gold und Freude bildete und sich natürlich der Aufmerksamkeit Befolge des Zungen erziehen durfte. Die natürliche Folgen stießen nicht aus; das Tier wurde rund und fett und war höchst aufzufallen gegen seinen Pflegling, dem es aus der Hand fraß. Eines Abends jedoch schien es mit einem Male zur Ueberzeugung seines Besitzers höchst schüchtern oder mißtrauisch geworden. Darob zunächst allgemeinen Staunen, bis sich bei näherer Untersuchung herausstellte, daß ein räuberisches Verhalten worden ist. Die Unterlegung mußten Besitzer „ansammelnd“ und dafür ein mageres und kleines Raminchen von genau der gleichen Farbe hinterlassen hatte. Es gibt noch Gemütskrankheiten!

Greis, 28. September. („Kaffee-Ertrag“) Der hier bestehende Kaffeeauschuss für Lebensmittel hatte dem Kommunalverband eine Probe Kaffee-Ertrag vorgelegt, der in einem Greiser Materialwarengeschäft verkauft worden ist. Die Unterlegung durch das Nahrungsmittelunternehmensamt in Sena erab, daß der Preis des Kaffee-Ertrages mit 1.60 Mfr. für das Pfund in seinem Verhältnis zu seinem geringen Werte stand. Die Strafammer des Handelsgerichts Altona hat jetzt den Hersteller des Kaffee-Ertrages wegen Preisumschuler zu 10.000 Mfr., wegen betrüblicher Betrug zu 1000 Mfr. Geldstrafe verurteilt. Außerdem ist der erzielte übermäßige Gewinn im Betrage von über 56.000 Mfr. eingezogen worden.

Daar

Vermischtes.

Lothos Güter werden verkauft. Die russische revolutionäre Regierung hat beschloßen, den Eigentümern der Lothos Güter zu lassen und vor der Verteilung zu erhalten seiner Güter zu bewahren. Aus diesem Grunde wurde nach Sainca Poliana eine Abteilung Soldaten geschickt, die die Güter Lothos übergeben soll. Außerdem wurde eine telefonische Verbindung zwischen Moskau und Sainca Poliana hergestellt.

Auf der Ostbahn verstranden. In Wainowen sind der Ortskommendant der Ostbahn, der Kommandant des Ortsoberleiters, die Enten geflohen wollten, beim Rettern des Bootes verstranden.

Für 105.000 Mfr. Zigarren gekauft. Ein Käufer, der sich vor acht Tagen unter falschem Namen eine Stellung bei einem Speiditer in Moskau erledigen hatte, erhielt den Auftrag, für ein Geschäft dieser Art große Pakete mit Zigarren im Werte von 105.000 Mfr. nach dem Bahnhalt Bahnhof zu bringen, von wo sie nach Moskau gehen sollten. Dieser verlor er die ganze Ladung. Der letzte Wagen wurde später in der Seimeländer Straße in Berlin fahrlos aufgefunden.

Letzte Depeschen.

Wie wir in Sofia vertreten wurden.

Das Ausbleiben der Antwort auf Surians Note.
Berlin, 27. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) In der „National-Zeitung“ wird zum Schritte Malinows gefaßt: Das angelegte Waffenstillstandsangebot Malinows läßt sich für denjenigen, der auf die Nachrichten des WTB. angewiesen ist, natürlich bis jetzt in seiner Bedeutung gar nicht übersehen. Ueberaus kommt es für den Kenner bulgarischer Verhältnisse nicht. Es fragt sich auch diesmal, ob wir in Sofia in einer Weise vertreten wurden und werden, wie dies der außerordentlichen Wichtigkeit Bulgariens für unsere Kriegführung entspricht. Im letzten Sommer konnte man wieder zehn Tage lang den Grafen Dornowort in Riffingen pausieren gehen lassen. Das Publikum läßt sich an den Kopf. Man fragte sich, ob die kritische Zeit nach dem Rücktritt Malinows und der Erneuerung Malinows wirklich dem deutschen Gelände gelassen könne, seinen Posten zu verlassen, und ob es nicht viel eher am Plage lieg, daß der deutsche Gelände angedacht des neuen Rates nicht von der Seite Malinows und unter der Hand zu den Angehörigen lang den politischen Pulsschlag der Herrschaften unbeschadet läßt. Man hat dessen erging sich der Herr Gelände, wie gelang, zum Kopfstücken der ganzen Welt im Kreise seiner Familie in Riffingen.

Das Solotter Aufsteigen kommt insofern nicht ganz überraschend, als es schon aufahen wurde, daß die Solotter Regierung die Wiener Friedensnote bisher ohne ernstlichen Grund unbeantwortet gelassen hat, was immerhin stark befremden mußte.

Die militärische Lage in Mazedonien.

Budapest, 27. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Von einer militärischen Stelle, die zur Beurteilung der militärischen Lage in Mazedonien durchaus berufen ist, erfahren die Wiener, daß die Entente an der mazedonischen Front in zweifelsfrei einen Erfolgserfolg erwarten hat, da sie über eine große Uebermacht verfügt. Es scheint ihr auch gelungen zu sein, die an einem anderen Punkte der Front vorbereiteten Angriffe der Bulgaren zu stützen. Man müsse sogar mit der

Möglichkeit rechnen, daß der Feind bis in die Nähe von Belgrad dringt (nach französischen Berichten ist der Feind dort inzwischen einmarschiert). Die (Reb.) oder sogar Priep selbst nimmt, das bekanntlich bereits im Herzen Mazedoniens liegt. Bulgariens Feinde rollen aber schließlich Verstärkungen heran. Auch Deutschland und die anderen Bundesgenossen kommen bereitwillig zu Hilfe. Man könne ruhig hoffen, daß der Vormarsch der Entente-Truppen in Mazedonien aufgehalten wird.

Die Verteidigung der Bulgaren.

Genf, 27. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Eine Passante aus dem Hauptquartier des französischen Streiktruppe in Mazedonien kommandierenden Generals Grandet despatnay bestätigt, daß die von deutschen Abteilungen unterstützten Bulgaren alle wichtigen Uebergänge heldenmütig verteidigen. Dies gelte gleichmäßig in den hartnäckig fortgeführten Kämpfen um die Wälschitz bei Welos wie für die am Wardor und bei Doitona.

Die englischen Kolonialtruppen sollen es schaffen.

Genf, 27. Sept. (Privattelegramm.) Die „Sunday Times“ trägt darüber, daß die englischen Heresberichte die deutschen Berichte unterstützen, die betonen, daß die Kolonialtruppen immer die gefährlichste Arbeit zu verrichten haben. Die englischen Truppen sind an, ärgerlich und vorsichtig zu werden. Es wird weiter betont, daß die verbündeten Kolonialtruppen unter dem Eindruck stehen, daß die australischen und kanadischen Truppen alle festen Stellungen fürchten und alle gefährlichen Aufgaben übernehmen mühten und daß die englischen Truppen ganz unzuverlässig sind und jedem entschlossenen Angriff leicht weichen.

Seidmarshall Haig erledigt?

Genf, 27. Sept. (Privattelegramm.) Ein Northcliffe-Brief deutet an, daß Haig demnächst gehen wird. Es ist auffallend, daß Lloyd George ihn in seiner letzten Rede nicht mit einem Worte erwähnt hat.

Ein französischer Offizier als Spion in Rußland.

Berlin, 27. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Aus London wird gemeldet, daß der Chef der französischen Militärmission von der russischen Regierung als Spion ins Gefängnis übergeführt wurde.

Die Engländer auf Spitzbergen.

Kopenhagen, 27. Sept. (Privattelegramm.) Tromsø „Norskposten“ zufolge ist in Tromsø die englische Spitzbergen-Expedition unter Führung von F. W. Salomonson eingetroffen. Im Spitzbergener Hafen wurde die englische Flagge gehißt. Die dortigen deutschen Beistümer und die deutsche drahtlose Station wurden zerstört.

Wahlrechtsauschuß des Herrenhauses.

WTB. Berlin, 27. Sept. (Drahtnachricht.) Unter Abklärung aller weitergehenden Anträge beschloß die Kommission des Herrenhauses in der heutigen Sitzung, daß weiter ein Präsentationsrecht zum Verzeihen jenseits soll: 1. den Gliedern, welche kein eigenes Präsentationsrecht haben, für insgesamt 12 Mitglieder; 2. dem alten und befristeten größeren Grundbesitzer für 60 Mitglieder (bisher 90 Mitglieder), dem alten und befristeten kleinen Grundbesitzer für 24 Mitglieder; 3. den großen Unternehmungen der Industrie für 24 und denen des Handels für 12 Mitglieder, den Handelskammern für 36 Mitglieder, den Handwerkskammern für 12 Mitglieder; 4. jeder Landes-Universität und jeder technischen Hochschule für je ein Mitglied.

Als alter Grundbesitzer gilt derjenige, welcher sich 50 Jahre im Besitz derselben Familie befindet. Die Abgrenzung der Kategorien des größeren und kleineren Grundbesitzes soll durch königliche Verordnung nach Anhörung der Provinziallandtage erfolgen. Die Beisetzungsfrage über die aus Allerhöchsten Verträgen zu beruhenden Mitglieder wurde für die nächste Sitzung ausgesetzt. In den Ueberlegungsabteilungen wird festgestellt, daß die bisherigen Mitglieder im Herrenhaus verbleiben. Die erste Sitzung der Wahlrechtskommission wird damit beendet. Die nächste Sitzung soll am Dienstag, den 1. Oktober stattfinden und der Tagesordnung: Weitere Beratung der Abgeordnetenwahlvorsorge.

322.000 Kilo Bomben in einer Woche!

Gehehe Berührungen in den feindlichen Munitionslagern angesetzt.

WTB. Berlin, 27. Sept. (Drahtnachricht.) Die gemeldeten Nachrichten vom 17. bis 22. Sept. benutzten unsere Bombengeschwader zu erfolgreicher Tätigkeit. In dieser Woche wurden insgesamt 322.428 Kilogramm Bomben abgeworfen. Davon in der Nacht vom 15. zum 16. Sept. allein 117.655 Kilogramm. Einzelne Flugzeuge starteten in einer Nacht fünfmal. Eine Flugzeugabteilung warf bei normaler Fahrt allein 8800 Kilogramm Bomben auf Unterstände und Wäldlager. Munitionslager und Straßenverkehr waren die Ziele der Bombenangriffe.

Bei dem letzten Wetter konnten zahlreiche Treffer festgestellt werden. In Dünkirchen wurden über vierhundert Treffer und lang anhaltende Brände erzielt, die auf den Klüftung noch bis zur Front zu erkennen waren. Auf den wichtigen Bahnhöfen, Aïn, Bergues, Wis, Fontenay, Dandrouc und St. Mihiel fingen durch Bombenabwürfe große feindliche Munitionslager in die Luft. Die Städte Et. Mihiel und Chaucourt wurden mehrmals ausgiebig mit Bomben belegt und dort zahlreiche Explosionen und Brände hervorgerufen. In mehreren feindlichen Flugplätzen wurde durch Bombenwürfe zahlreiches Material vernichtet. Wo zahlreiche Mitglieder in Orisunterständen und auf Straßen lebhaften Verkehr erkennen ließen, wurde mit M. G.-Wurfgranaten und Bomben angegriffen, besonders in den dicht belegten feindlichen Talräumen um Solisson richteten unsere Bomben furchtbare Verwirrung an. Eine dort mitten auf eine verkehrte Straße geworfene 100-Kilogramm-Bombe verursachte mehrere Explosionen in einer Munitionskolonie. Feuernde Batterien, Flugabwehrkanonen und Geschütze wurden wiederholt unter gut geleitetem Mähdinngeschweife genommen, mit Bomben belegt und auf längere Zeit niedergerafft. Die Leistungen unserer Bombengeschwader sind um so höher zu bewerten, als die feindlichen Fliegerabwehrkanonen und Schmelwerfer sehr hart tätig waren und durch das tagelange klare Wetter sehr begünstigt

wurden. Die feindlichen Jagdflieger waren hüben und her und verwickelten unsere Geschwader in zahlreiche Luftkämpfe. Beim Angriff auf Sins in der Nacht vom 21. zum 22. Sept. erhielt das Flugzeug eines Geschwaderkommandeurs einen Treffer in den Motor. Kurz darauf wurde das Flugzeug von drei feindlichen Eindeckern angegriffen und nach einem heftigen Luftkampf der Führer getötet sowie der Flieger schie verletzt. Trotzdem gelang es dem Beobachter, das Flugzeug glücklich über unsere Linie zu bringen und notzulanden. In einer anderen Nacht wurde ein Flugzeug in Folge eines Maschinengewehrtriffers in den Motor zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Die Beobachtung verbrannte das Flugzeug und fehlte in der folgenden Nacht unerkehrt durch die feindlichen Linien zurück.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsennotierungen.

Berlin, 27. September. In der heutigen Börse ließ sich hartes Angebot in allen Wertpapieren auf sehr geringe Aufnahmefähigkeit des Marktes. Infolgedessen kamen zunächst nur vereinzelte Umsätze zustande und diese naturgemäß zu beträchtlich verminderten Kursen. Der Verkauf von Staatspapieren im äußeren Verkehr nicht nach, so daß unterdessen die Werte beträchtliche Kurseinbußen erlitten. Insbesondere fielen sich selbstverständlich die besonders hoch im Kurse stehenden Papiere der Rüstungen und Rüstungsindustrie im wesentlichen niedriger. Von variablen Werten erliefen die älteren festgehaltenen Rheinmetall Aktien den bedeutendsten Kursrückgang. Günstigere Kurse von Beteiligungen konnten sich im Laufe der Börse nicht behaupten, auch der Anlagemarkt war matt. Bemerkenswert ist jedoch, daß die deutschen Anleihen nur unwesentliche Ermäßigungen erliefen. Im Schluß waren die Abwärtsbewegung zum Steben und zum Teil waren leichte Besserungen zu verzeichnen.

Warenmärkte.

Berlin, 27. September. Die englischen Notierungen für Eisenwaren sind im Vergleich zum vorhergehenden Tage in Wert wie folgt:

	Genue	Genue	Genue	Genue
	Web.	Web.	Web.	Web.
New York 1 Doll.	310.50	311.00	309.00	310.50
Siam 100 Kr.	183.50	189.00	188.25	188.75
Schweden 100 Kr.	212.25	212.75	212.25	212.75
Schweden 100 Kr.	1.8	1.8	1.8	1.8
Wien 100 K.	147.75	147.00	147.00	147.25
Wien 100 K.	57.95	58.05	58.25	58.30
Budapest 100 Lvs.	79.00	79.20	79.00	79.50

	Web.	Web.
Rheinmetall 20,40	Web.	20.50
Genue 100	Web.	137.00
Genue 100	Web.	137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00

Genue 100 Web. 137.00